

Ereignisses offenbar einer irrigen Überlieferung gefolgt ist, bedeutet ja auch keinen Vorwurf, gegen den man den Dichter unbedingt in Schutz nehmen müßte.

F. B.

Andreas Bauch, *Das theologisch-asketische Schrifttum des Eichstätter Bischofs Philipp von Ratsamhausen (1306–1322)*, Eichstätt 1948, Verlag der Katholischen Kirche in Bayern, XVI u. 507 S. — Der Edelfreie Philipp von R. (Elsaß), geb. etwa 1240/45 vielleicht auf der Burg Kinzheim bei Schlettstadt, nach einem zu vermutenden Pariser Theologiestudium 1301 Abt und Reformter des Zisterzienserklusters Pairis, als Rat und Beichtvater des seinem Orden besonders gewogenen Königs Albrecht I. 1306 Bischof von Eichstätt, dort 1322 gestorben, erfährt eine erschöpfende Würdigung seiner theologisch-asketischen Schriften, während die biographischen Einzelheiten den Hauptquellen, den Eichstätter Bischofsregesten und den Eichstätter Bischofsgeschichten des Heinrich Taube von Selbach, überlassen bleiben. Immerhin erfahren wir von den diplomatischen Missionen, mit denen Ph. wie von Albrecht, so auch von Heinrich VII. (1310 Italien), von Johann v. Böhmen und Ludwig d. B. betraut wurde: wir erhalten ein Bild von den Verdiensten Ph.s um den Ausbau des bischöflichen Territoriums, von seiner Reformtätigkeit besonders in den Pfarreien und von einer geistigen Art, für welche die Mehrung des weltlichen Besitzes und die Übung des geistlichen Amtes keinen Widerspruch bedeuteten. Überhaupt dürfte der allgemeinhistorische Wert der Untersuchung darin bestehen, daß sie gewissermaßen den Durchschnitt geschichtlichen Lebens zeigt: statt der Spannungen, die sich in den Quellen vorzudrängen pflegen, erscheint hier eine harmonische Persönlichkeit des 13./14. Jh.s, welche mönchische Haltung und Prälatur, Seelsorge, Reichsdienst und Landesherrschaft ohne Bruch vereinigt und für den Einklang tätigen und beschaulichen Lebens geradezu ergreifende Worte findet. Während im Druck bisher nur die bei den von Ph. den Diözesanheiligen Willibald und Walburga gewidmeten Lebensbeschreibungen bekannt waren und die in einer Berliner Sammel-Hs. stehenden Fragmente deutscher Predigten Ph.s 1914 von Luzian Pflieger und wieder 1930 von Wolfgang Stämmeler ediert sind, waren Ph.s theologische Werke noch nicht gedruckt. Von diesen an Kleriker sich wendenden Schriften (1. Erklärung des Magnificat, 2. Erklärung der Geschichte von Maria und Martha, 3. Erklärung des 4. Psalms, 4. Homilien über das Gebet, 5. Doppelte Erklärung des Vater Unser) sind Nr. 1, 4, 5 nur in einer Hs. (Erlangen aus Kloster Heilsbronn), Nr. 2 auch in Pommersfelden (aus Rebdorf), Nr. 3 auch aus Eichstätt überliefert, hatten also keine Wirkung in die Breite. Ph. gehört zu den Zisterziensertheologen (S. 87 ff.), die im Gegensatz zu einer dialektischen Richtung auf dem Boden Bernhards v. Cl. „an der biblisch-praktischen Theologie . . . festgehalten“ haben (94). Für Ph. charakteristisch ist enger Anschluß an das Bibelwort und sorgfältige Beachtung des Textzusammenhangs nach rückwärts und vorwärts. Der Vf., welcher der genauen „Gedankenanalyse“ im 2. Teil des Buches den sauberen Abdruck der 5 Schriften folgen läßt, gibt wertvolle, bes. exegetische Belehrungen und weist auf offene Forschungsaufgaben (88: Predigtwesen, G. d. Schriftkommentare) hin. Das letzte Kapitel erläutert die mystischen Elemente in Ph.s Schriften. Dieser widmete seine Vita Walburgis der Tochter K. Albrechts I., der Königin Agnes von Ungarn, die von ihrer Wohnung beim Kloster Königsfelden enge Beziehungen zur Mystik ihrer Zeit pflegte. Das auch in anderen, hier